

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

## Bekanntmachung.

Auf Antrag des jetzigen Besitzers sollen

**Dienstag, den 16. September 1873,**

von Vormittags 9 Uhr an

die im Zimmerfacher gelegenen Haus- und Wirthschaftsgebäude der verstorbenen Christiane Friederike verw. Bauer auf den Abbruch, sowie mehrere Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe und eiserne Defen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Eibenstock, am 21. August 1873.

**Das königliche Gerichtsamt daselbst.**  
Landrod.

B.

## Bekanntmachung,

die Controle der Vollwichtigkeit von Backwaaren betr.

Bei dem Stadtrathe ist zur Anzeige gebracht worden, daß in hiesiger Stadt die Backwaaren, besonders die Brode nicht immer das Gewicht enthalten, welches von den Bäckern angegeben ist.

Nach § 73 der Reichsgewerbeordnung werden daher die hiesigen Bäcker und Verkäufer von Backwaaren hierdurch veranlaßt, die Preise und das Gewicht des Brodes, der Semmel und der sogenannten Pfennigbrode durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufsorte zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Dieser Anschlag ist zu erneuern, sobald eine Preisveränderung eintritt, und jedesmal mit dem polizeilichen Stempel zu versehen. Der erstmalige Anschlag hat am 15. dieses Monats zu erfolgen.

Nicht minder haben die hiesigen Bäcker und Verkäufer von Backwaaren im Verkaufsorte eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der obenbezeichneten verkauften Backwaaren zu gestatten.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Thlr. oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Sollten übrigens Seitens des Stadtrathes bei Revisionen, welche von Zeit zu Zeit vorgenommen werden, Brode oder andere der mehrerwähnten Backwaaren nicht vollwichtig befunden werden, so wird außerdem mit Beschlagnahme und Einziehung der zu leichten Stücke verfahren werden.

Bezüglich des Schwindens des Gewichtes macht man darauf aufmerksam, daß bei neubackener Waare an dem Gewichte etwas nicht fehlen darf, daß aber bei wenigstens zwei Tage altem Brode dem Verkäufer auf 2 Pfund 1 1/2 Loth zu Gute zu gehen haben.

Eibenstock, am 11. September 1873.

**Der Stadtrath daselbst.**  
Vertel.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag des städtischen Schornsteinfegermeisters hat man beschlossen, dessen Gebührentage vom 1. October dieses Jahres folgendermaßen zu erhöhen:

1) in **alten Häusern**, wenn dieselben

- |  |
|--|
| a) einstöckig, für den Schornstein mit 1 Feuerung, bisher 1 Ngr., inskünftighin 1 Ngr. 2 Pf. |
| b) zweistöckig . . . . . 2 Feuerungen . 1 . 2 Pf., inskünftighin 1 Ngr. 5 Pf.                |
| . . . . . 1 Feuerung . 1 . 5 . . . . . 1 . 8 .   |
| . . . . . 2 Feuerungen . 1 . 8 . . . . . 2 .   |

2) in **neuen Häusern**,

- |  |
|--|
| a) in zweistöckigen Häusern, wenn Miethstuben nicht vorhanden bisher 2 Ngr. 5 Pf., inskünftighin 3 Ngr. für den Schornstein und wenn Miethstuben vorhanden, 8 Pf. bis 1 Ngr. mehr für den Schornstein, |
| b) in Gasthöfen und in Bäckereien je nach dem Stockwerk bisher für den Schornstein 2 Ngr. bis 4 Ngr., künftighin 3 Ngr. bis 4 Ngr. 5 Pf.   |

Zur allgemeinen Kenntnißnahme macht man dies hiermit bekannt.  
Eibenstock, am 11 September 1873.

**Der Stadtrath.**  
Vertel.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Die „Köln. Btg.“ bringt von hier folgende anscheinend offiziöse Korrespondenz: Verschiedene französische Blätter bringen in neuester Zeit wieder eine Aufwärmung der oft widerlegten Fabel, daß

Deutschland zur Zeit des letzten Krieges der Pariser Kommune direkten oder indirekten Beistand geleistet habe. Die deutsche Regierung hat zwar durch die von ihr gegenüber der Internationale von jeher genommene Stellung sattfam ihre Ansichten über diesen Krebschaden der menschlichen Gesellschaft zu erkennen gegeben, es wird aber doch nicht überflüssig sein, gegenüber dem erneuerten Infurssetzen des oben er-

währenden Gerüchtes, demselben nochmals, hoffentlich zum letzten Male, energisch entgegen zu treten. Die deutsche Regierung hat nicht nur die Kommune nicht begünstigt, sie hat sogar, wie wohl allgemein und nicht zum wenigsten der französischen Regierung bekannt, durch verschiedene Maßregeln, z. B. durch die frühere Entlassung der besten Elemente unter den kriegsgefangenen Truppen zur Verstärkung der Versailler Armee gegen die Insurgenten, durch die Erlaubnis zur Erhöhung dieser Armee auf eine bei Weitem größere als die anfänglich stipulirte Stärke, so wie durch die Zurückweisung flüchtender Kommunards von den Linien der deutschen Armee der französischen Regierung bei Bezwingung des Pariser Aufstandes die größten Dienste geleistet, der Kommune also wesentlich geschadet. Sie ist aber, wie von der französischen Regierung auch niemals bestritten worden ist, noch weiter gegangen und hat sogar ihre direkte Hilfe gegen den Aufstand der damaligen Regierung Frankreichs angeboten. Wenn die letztere diese Hilfe ablehnen zu müssen glaubte, um sich durch Annahme feindlichen Beistandes nicht in den Augen des eigenen Landes zu schaden, so ändert das an der Thatsache, daß sie angeboten worden, nicht das Geringste. Mögen die französischen Zeitungsschreiber und Schriftsteller dies bedenken, ehe sie oft widerlegte Gerüchte immer wieder aufwärmen, zu deren Begründung bis jetzt auch nicht eine Thatsache von ihnen geltend gemacht werden konnte.

Mag man sich im Ausland und besonders in Frankreich ängstlich damit beschäftigen, dem Besuche des Königs Victor Emanuel in Wien und Berlin alle möglichen Bedeutungen unterzulegen, uns wird dadurch bei dem festen und ruhigen Gange der deutschen Politik keine solche Unruhe bereitet. Die Freundschaft Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs und Italiens ist im Stande, dem Hauptbedürfnis der Gegenwart, der Erhaltung des Friedens, Halt und Nachdruck zu verleihen und Frankreich, wenn es in Verkennung seines eigenen Interesses wieder als Friedensstörer auftreten wollte, zu bestimmen, sich die Sache erst noch einmal zu überlegen.

Nach einer der „Pharmac. Ztg.“ aus angeblich zuverlässiger Quelle zugehenden Korrespondenz soll dem nächsten Reichstage endlich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher für die Apotheker die Gewerbebefreiung bringt.

Herr Hasenclever, der Präsident des socialdemokratischen Allgem. deutschen Arbeitervereins, erläßt aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen einen Aufruf an die Parteigenossen. Der pathetische Schluß lautet: „Die Feinde sind zwar übermächtig; ihr Geschrei, ihr Geschimpfe, ihr wüthendes Gebahren kann aber nur Kinder erschrecken. Sagen wir gleich dem Spartaner Leonidas, der die Nachricht erhielt, daß die Feinde so zahlreich seien, daß ihre abgeschossenen Pfeile die Sonne verdunkelten: „Gut, so können wir im Schatten kämpfen!“

Aus Fürth, vom 8. September, schreibt man dem „Nürn. Corr.“: In später Abendstunde wurden heute die Bewohner der hiesigen Stadt durch die Kunde eines gräßlichen Unglücksfalles in Aufregung versetzt. Ein hiesiger geselliger Verein „die Waldmänner“ hatte zum beliebten Vergnügungsplatze „alte Weste“ einen Ausflug veranstaltet, dem sich, angelockt durch die herrliche Witterung, ein äußerst zahlreiches Publikum anschloß. In heiterer, fröhlicher Stimmung verfloß der Nachmittag. Als gegen 7 Uhr Abends die Gesellschaft unter Vorantritt eines Musikchors aus dem Wirthschaftsgarten zu dem nahen Thurme ziehen wollte, brach die dahin führende Brücke, vermuthlich infolge der übermäßigen Belastung durch die Menschenmenge, zusammen, die auf ihr Befindlichen in die Tiefe schleudernd. Herzzerreißender Jammer! Die unversehrt gebliebenen Theilnehmer des Ausfluges stürzten herbei und bemühten sich, den in einem Kanäle daliegenden Personen hilfreichen Beistand zu leisten. Während Alle mit den Verunglückten beschäftigt waren, erscholl plötzlich der Ruf „Feuer“; eine lichterlose Flamme schlug aus einem an das Wirthschaftsgebäude — woselbst bereits mehrere Verletzte untergebracht waren — angrenzenden Stadel. Selbstverständlich stieg durch diesen Zwischenfall die Verwirrung aufs Höchste; glücklicherweise beschränkte sich jedoch das Feuer auf seinen Ausgangsheerd. Wie man vermuthet, ist das Feuer dadurch entstanden, daß nicht die nöthige Vorsicht angewendet wurde, als aus dem Stadel Stroh zur Lagerstätte für die Verwundeten entnommen wurde. Als nach Fürth die Nachricht von dem Unglücksfalle kam, wurden sofort die nöthigen Maßregeln zur Linderung des Unglücksfalles getroffen. Zahllose Gruppen begaben sich trotz der späten Stunde auf den zur „Weste“ führenden Weg; die von dort Heimkehrenden wurden mit ängstlichen Fragen bestürmt. Der Jammer wuchs, als in langen Reihen von Wagen die Verletzten dahergebracht wurden; ihr Stöhnen vermischte sich mit den Klagen der Angehörigen, die bei dem matten Lichte der Laternen ängstliche, traurige Blicke nach ihren Lieben ausstaudten. Die Ausdehnung des Unglücksfalles läßt sich noch nicht feststellen; 1 Person blieb sofort todt auf der Unglücksstätte, während 3 lebensgefährlich verletzt im Wirthschaftsgebäude untergebracht wurden, da deren Zustand einen Transport nicht gestattet. (Bis zum 9. d. Mittag waren 3 Todesfälle eingetreten.) Leider sind auch bei noch mehreren

anderen Verwundeten die Verletzungen der Art, daß ihr Aufkommen kaum zu erwarten ist. Die Zahl der hierher gebrachten Verletzten wird auf etwa 40 angegeben.

Fürth, 10. September. Bei dem vorgestrigen Unglücksfalle sind 4 Personen getödtet und 69 verwundet worden; unter den Letztern befanden sich 18 schwer und 51 leicht Verwundete.

### Frankreich.

Die „Gazette de Nimes“ bringt die mehr als gewagte Nachricht, daß der Papst demnächst nach Paris kommen werde, um in Person die Grundsteinlegung der Kirche des heiligen Herzens Jesu auf dem Montmartre zu vollziehen. Dasselbe Blatt erfährt als gewiß, daß der Bischof von Orleans den Kardinalshut erhält.

Die letzten Soldaten der preussischen Garnison, beginnt das neueste Pariser „Evénement“ seinen Leitartikel, sind abgezogen oder auf dem Punkte abzugehen; wir können also unseren Knebel lösen und ihnen gegenüber wieder frei von der Leber weg sprechen. Drittehalb Jahre haben wir aus diplomatisch-patriotischen Rücksichten schweigen (?) müssen; drittehalb Jahre lang blieb die französische Presse stumm (?) und hielt ihre Hand verschlossen, damit ihr nicht das Häuslein Wahrheiten entschlüpfe, die wir so oft versucht waren, unserem Feinde an den Kopf zu werfen. Heute können wir endlich unsere Hand öffnen oder doch halb öffnen. Die Wahrheiten, welche ihr entschlüpfen werden, werden um so besser an ihrem Plage sein, als wenn die eine preussische Invasion aufgehört, eine andere preussische Invasion schon wieder anfängt. Kaum hat der deutsche Kriegsknecht seinen Ranzen geschmürt und kehrt gemacht, so kommt auch schon tief hinten aus Germanien eine andere Horde von Eroberern, die eben so neidisch und raubgierig sind, wie die ersten, fette und fahle Teutonengesichter, welche zwischen dem Typus des Lafaien und jenem des Kupplers die Mitte halten, eben so heuchlerisch, wie die anderen unverschämten, Leute mit doppeltem Gesichte, vorne kriechend und hinten Verräther, Preußen des Friedens, welche am liebsten und wo möglich mit unserer Einwilligung das Werk der Judenschächers und der Plünderung vollenden möchten, welches die Preußen des Kriegs so schön begonnen haben. . . . Und worauf läuft diese groteske Einleitung hinaus? Auf die entsetzliche Thatsache, daß Herr v. Flotow ein neues Werk bei der komischen Oper eingereicht haben soll; denn die Angabe ist schon von der Direction der komischen Oper selbst in Abrede gestellt worden. Folgen dann drei Spalten Böbelhaftigkeiten gegen Flotow und Richard Wagner, die nicht wenig erstaunt sein werden, sich von diesem blöden Deutschentesser auf eine Stufe gestellt zu sehen.

### Italien.

Rom. Sämmtliche liberalen Journale sprechen wiederholt ihre Befriedigung über die Reise des Königs aus und beglückwünschen das gegenwärtige Ministerium wegen dieses Ereignisses, das von eminentester politischer Bedeutung sei. Die Journale geben ferner ihre lebhaften Sympathien für die Bevölkerungen in Oesterreich und Deutschland kund und entwickeln die Ansicht, daß aus dem Einvernehmen der drei Mächte ein dauernder Friede hervorgehen werde. Einige Blätter versichern auch, daß in Folge der durch die Reise des Königs befundeten Politik mehrere Mitglieder der Opposition sich dem Ministerium anschließen und in der Kammer eine große Majorität sich bereit finden lassen werde, das Ministerium zu unterstützen.

### England.

London. Einem gräßlichen Verbrechen ist man verwichenen Sonnabend auf die Spur gekommen. Um 1/2 6 Uhr Morgens entdeckte ein Constabler auf dem Themsestrande die linke Hälfte eines weiblichen Rumpfes, welchen die Fluth dort aufgeworfen hatte; vier Stunden später fand man beim Brunewick Wharf die andere Hälfte; dann die Lungen unter dem Bogen der Battersea-Brücke, einen Theil der Eingeweide am Battersea-Eisenbahndamm und schließlich am Leinehouse den Schädel mit der daran hängenden Haut eines weiblichen Gesichts, die man augenscheinlich zum Zwecke der Unkenntlichmachung hatte abschinden wollen. Ein dorthin abgeandter Polizei-Chirurg erkannte sofort, daß die Theile zusammen gehörten und nicht anatomischer Untersuchungen halber zerschnitten worden seien. Der Schädel erwies sich als zerschmettert und eine breite Quetschung an der rechten Schläfe deutete auf irgend einen Schlag mit einem stumpfen Instrumente hin. Die Unthat kann übrigens nach dem Zustande der Leiche, höchstens in Donnerstag Nacht vollbracht worden sein, da sich noch keine Spuren der Verwesung zeigten. Wie wir hören, sollen baldigst Abdrücke des verstümmelten Hauptes verfertigt und nach den größeren Städten versandt werden.

### Sächsische Nachrichten.

Dresden. Am 7. Septbr. erquickte ein wohlthuerender Regen unsere seit Wochen dürstenden Fluren und Gärten, was hoffentlich dazu mit beitragen dürfte, den großen Wassermangel etwas zu beseitigen. Die neulich den „Dr. N.“ entnommene Notiz, daß die Elbe seit hundert Jahren nie so wasserarm wie heuer gewesen, beruht wohl auf einem Irrthum, da wir in den letztverflohenen 25 Jahren mehrere Male dergleichen niedere Wasserstände gehabt. Daß aber eine so lana

andauernd  
fahrt ist in  
kann, auf  
ordnung g

Dre  
im vollen  
die wahren  
eines gesu  
Kandidaten  
den Sieg

—  
Etablissem  
Musikerver  
geistigen  
Stellung  
lichen Mu  
war die  
Pensionska  
Annahme

In d  
Stuhl lag  
am Boden  
uernern Le

Wir f  
selben sch  
Kampf stat

Diese  
Jakob nich  
auch noch  
Kleider zud  
Spur auf  
Hausthür

Man  
war, man  
zwischen  
stattgefunde

zwischen  
ein neuer  
handgemein  
langem Ka

Wenn  
schienen, so  
Unschuld d  
hin indirekt

Nachd  
verlassen, se  
sizen geblie  
Pferde zu  
gelassen. I  
schäftigt ger  
in der St  
Küche im

Der  
den Hof ge

Bei se  
er zu seiner  
gebrannt.  
wahrscheinli  
habe. In  
beim Schwei  
plötzlich übe

dabei die  
dem Kopfe  
am Boden  
zurückgekom  
frische Kerz  
Leiche und  
welchem da

In sei  
den aufzuri  
an seinen  
auf dem B

andauernde Hitze gewesen, können wir uns kaum erinnern. Die Schiffahrt ist in großer Calamität, da nie große Ladung genommen werden kann, außerdem aber noch das Sizenbleiben, Ledwerden u. zur Tagesordnung gehört.

Dresden. Die „Dr. Presse“ schreibt: Der Wahlkampf ist nun im vollen Gange, und wir haben gegründete Hoffnung, daß, wenn nur die wahren Freunde religiöser und politischer Freiheit und die Vertreter eines gesunden sozialen Fortschritts irgendwie ihre Schuldigkeit thun, die Kandidaten der liberalen Partei über ihre reaktionär-konservativen Gegner den Sieg davon tragen werden.

— Vom 2. bis 5. September tagte in Dresden in Wohlbe's Etablissement die zweite Delegirtenversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes. Der Zweck desselben ist Hebung und Sicherung der geistigen und materiellen Interessen und dadurch der gesellschaftlichen Stellung des Musikerstandes, ferner Förderung und Pflege des öffentlichen Musiklebens. Die Hauptaufgabe der diesjährigen Versammlung war die Berathung eines Statutenentwurfs für eine zu errichtende Pensionskasse für alle deutschen Musiker und ist diese Aufgabe durch Annahme des Statuts auch glücklich gelöst worden.

### Kutscher Jakob.

Eine holländische Kriminal-Geschichte

von

Dudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

In der Küche selbst herrschte eine beispiellose Verwirrung: ein Stuhl lag halb im Herdfeuer, zwei leere Weinflaschen lagen zerbrochen am Boden; die Kerze, welche man am Abend gebrannt, lag im steinernen Leuchter zertreten unter dem Tische.

Wir führen diese Einzelheiten hier an, weil das Gericht aus denselben schloß, daß zwischen Jakob und dem Getödteten ein heftiger Kampf stattgefunden haben müsse.

Diese Vermuthung ward scheinbar noch dadurch unterstützt, daß Jakob nicht nur die bereits erwähnte tiefe Wunde am Kopfe, sondern auch noch eine leichtere an der linken Hand erhalten hatte und seine Kleider zudem mit Blutflecken bedeckt waren, wie auch eine blutige Spur auf den weiß-marmornen Flursteinen von der Küche nach der Hausthür führte.

Man kannte Jakob's leidenschaftliche Heftigkeit, wenn er betrunken war, man wußte von dem heftigen Streit, der am selben Abend zwischen Jakob und dem Sattler gleich bei Beginn ihrer Spielparthie stattgefunden; ist es dann nicht erklärlich, daß Niemand zweifelte, daß zwischen Jakob und dem Sattler nach Entfernung des Stallknechtes ein neuer Streit entstanden, daß Beide in Folge dessen zusammen handgemein geworden, bis endlich Jakob den unglücklichen Sattler nach langem Kampfe niedergestossen?

#### II.

Wenn so alle Umstände für Jakob's Schuld Zeugniß abzulegen schienen, so athmete auch seine eigene Aussage, die als Zeugniß seiner Unschuld dienen sollte, aufscheinend nichts als Unsiin und sprach mithin indirekt für seine Schuld.

Nachdem — so lautet Jakob's Aussage — der Stallknecht ihn verlassen, sei er noch eine kurze Zeit mit dem Sattler beim Spiel sitzen geblieben. Dann sei er nach dem Stalle gegangen, um die Pferde zu füttern und habe mithin den Sattler in der Küche allein gelassen. Nachdem er vielleicht eine halbe Stunde in dem Stalle beschäftigt gewesen, sei er in das Haus zurückgekehrt und da das Licht in der Stalllaterne erloschen gewesen, so habe er den Weg nach der Küche im Dunkeln finden müssen.

Der Stall lag hinter dem Hause und war von letzterem durch den Hof getrennt, ziemlich weit entfernt.

Bei seinem Eintritte in die Küche, erläuterte Jakob weiter, habe er zu seinem Erstaunen gesehen, daß auch dort das Licht nicht mehr gebrannt. Er habe gedacht, daß der Sattler, vom Wein berauscht, wahrscheinlich eingeschlafen sei und im Schlafe das Licht umgestoßen habe. In dieser Meinung habe er sich dem Herde zugewandt, um beim Scheine der Torfgluth eine neue Kerze zu suchen. Da sei er plötzlich über einen am Boden liegenden Menschen gestolpert und habe dabei die Wunde am Kopfe und an der Hand erhalten, indem er mit dem Kopfe auf die Ecke eines Stuhles gefallen und mit der Hand in am Boden liegende Scherben gegriffen. Von seiner ersten Bestürzung zurückgekommen, sei er mit ängstlicher Neugierde aufgestanden, habe eine frische Kerze angezündet und nun zu seinem Schrecken den Sattler als Leiche und das Zimmer in dem Zustande der Unordnung gesehen, in welchem das Gericht es gefunden.

In seiner Bestürzung habe er sich bemüht, den Sattler vom Boden aufzurichten; von da könnten, seiner Meinung nach, die Blutflecken an seinen Kleidern kommen, wie auch die blutigen Spuren, welche er auf dem Wege von der Küche nach der Hausthür zurückgelassen.

Während er noch mit dem Sattler beschäftigt gewesen, sei an der Thür geklingelt worden. Darauf habe er geöffnet und den Stallknecht hereingelassen.

Auf die Frage: was er wohl gedacht habe, als er den Sattler, den er, seiner Angabe nach, noch eben frisch und gesund verlassen, so plötzlich in seinem Blute schwimmend wieder gefunden? antwortete Jakob, daß er anfangs zu bestürzt zum Nachdenken gewesen, nachher aber habe er gedacht, der Mann möge sich wohl selbst den Hals abgeschnitten haben.

Wie? der Sattler, ein Mann von entschieden bravem Charakter und sittlichem Lebenswandel, Vater von vier Kindern, der in seinen Vermögensverhältnissen täglich mehr und mehr vorwärts kam, ein solcher Mann sollte, ohne irgend welche äußere Veranlassung, plötzlich zum Selbstmörder geworden sein? Und zur Ausführung einer solchen That sollte er gerade einen im Freundeskreise verlebten fröhlichen Abend gewählt und sich dabei mit einem gewöhnlichen Tischmesser in die Seite gestochen haben? Wie unwahrscheinlich!

Auf die Frage: Was er sich denn bei dem Anblicke der zerbrochenen Flaschen, der unter dem Tische liegenden zertretenen Kerze, dem zur Hälfte am Herdfeuer liegenden Stuhle gedacht habe, gab Jakob zur Antwort, daß für ihn selbst in dem ganzen Vorfalle etwas Geheimnißvolles liege, welches er sich nicht zu erklären vermöge. Wenn der Sattler sich nicht selbst umgebracht habe, so begreife er nicht, wer dies sonst hätte thun können, da damals, außer demselben, Niemand im Hause gewesen, auch Niemand in das Haus hätte kommen können, da die Hausthüre, wie er sich, als er dieselbe dem Stallknechte geöffnet, selbst überzeugt, geschlossen gewesen.

Es verstrich eine lange Zeit, ehe die gegen Jakob E. eingeleitete Untersuchung geschlossen wurde. Der Official des Gerichtes forderte seine Verurtheilung zum Tode durch das Schwert. Doch siegte diesmal die Menschlichkeit über den starren Buchstaben des Gesetzes. Das Schöffengericht zu Amsterdam verurtheilte Jakob, nachdem er zuvor auf dem Schaffot die Strafe des über seinem Haupte geschwungenen Schwertes zu erleiden habe, zu einer dreißigjährigen Zuchthausstrafe.

Der Verurtheilte, der fortdauernd bei der Bethuerung seiner Unschuld beharrte, wollte gegen dieses Urtheil Appellation einlegen, aber sein Verteidiger, der die Unhaltbarkeit seiner Verteidigungsgründe einsah, rieth ihm ernstlich, sich bei dem Urtheile des Gerichtes zu beruhigen und seine Sache Gott anheim zu geben, der, wenn er wirklich unschuldig sei, seine Unschuld jeden Falles an das Licht bringen werde.

Auf Grund dieser Ermahnungen hin unterwarf sich Jakob dem Urtheil, nachdem noch sein früherer Dienstherr ihm das Versprechen gegeben, für seine Familie nach besten Kräften zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— In Weissenfels wurde neulich von einer wandernden Schauspieltruppe ein Lustspiel gegeben, welches den Titel führte „Der Schah von Persien in Gera“. Ebenso dürfe es den Lesern bekannt sein, daß „Adele Spitzeder“ den Stoff zu einem Theaterstücke dieses Namens hat hergeben müssen, das in Berlin schon viele Wiederholungen erlebt hat.

— Die Stadt Genf hat freilich 18 Millionen Schulden und kein productives Vermögen, aber auch ungeheures Glück im Erben. Kaum ist ihr die reiche Braunschweig'sche Erbschaft wie ein reifer Apfel in den Schooß gefallen, da hat wieder der in Belleg verstorbenen Particulier Rangier ihrem Cantonspital sein ganzes Vermögen von 170,000 Frs. vermacht.

— Aus Afrika meldet man den Tod des schwarzen Königs von Dahomey. Er ist in Folge Blutandranges gegen das Gehirn, verursacht durch übermäßigen Branntweingenuß, am 25. August gestorben. Als Beweis dafür, wie wenig er geliebt war, führt man an, daß an seinem Grabe nur vierundzwanzig Weiber geopfert wurden.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibensok

vom 7. bis 13. September.

Aufgeborene: 100) Heinr. Bruno Müller, Handarb., und Erdmuths Wilhelmine Jugelt alb. 101) C. Fr. Aug. Müller, Handarb., und Albine Jugelt alb. 102) Heinrich Erdmann Baumann, Steinmeh., u. J. Reservist, und Sophie Pauline Jung aus Kraureuth.

Getaufte: 241) Gustav Emil Spigner in Blautenthal. 242) Marie Helene Müller. 243) Gustav Louis Busch. 244) Clara Auguste Weigel. 245) Alban Julius Kohse. 246) Gertrud Martha Schubart. 247) Marie Hedwig Müller. 248) Henriette Friederike Gläß.

Begrabene: 149) des Heinr. Abr. Schönfelder, Bs. und Restaurateurs, T. Anna Ida, 20 T. 150) der Marie Adele Vepold außerehel. S. May (Emil, 5 M 17 T.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext:

Borm.: Luc. 17, 11—19: Vf.

Nachm.: Matth. 11, 16—19: D.

Beichtansprache: D.

# Holzauktion.

Im oberen Gasthose zu **Tannenbergsthal** sollen

**Freitag, den 19. September 1873,**  
von **Vormittags 9 Uhr an**

folgende auf **Tannenbergsthaler** Forstrevier aufbereitete Nuthölzer, als:

1515 weiche Stämme von 10—21 Centim. Mittenstärke,	
4401 . . . Klöber . . . 13—61 . . . Oberstärke und $3\frac{1}{2}$ Meter Länge,	
22 buchne Nuthstücke . . . 16—36 . . . $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ M. Länge,	
159 weiche Stangen . . . 9—15 . . . Unterstärke,	
7 Raummeter weiche Nuthscheite, 2. Classe. } in Meterlänge,	
5 . . . . . 3. . . . . }	
13 . . . . . in $0,65$ Meterlänge,	

in den Bezirken: am Thierberg, Pechseifen, untere und obere Grüne, Bergrevier, Weisebirke und Kalkfüche, Abth. 4. 19. 20. 23. 28. 30. 31. 43. 44. 48. 51 und 53

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königliches Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Tannenbergsthal,**  
am 5. September 1873.

Michael.

Kedlich.

## Meubles-Magazin

von  
**C. A. Ratzsch in Leipzig,**

(vormals Herrmann Krieger)

**Petersstraße 35, Drei Rosen, 1. Etage,**

bietet dem geehrten Publikum eine reiche Auswahl neuer Garnituren **Polster-Meubles** nebst dazu gehörigen anderen Gegenständen in verschiedenen Holzarten. Preise sind bei solider und geschmackvoller Arbeit billigt gestellt.

### Bürgersterbeverein Eibenstock.

Morgen, **Sonntag, den 14. September** Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslokal.

Restanten werden hiermit erinnert.

Der Vorstand.

### Anzeige.

Für das mir geschenkte Wohlwollen dankend, zeige ich hiermit an, daß ich vom künftigen Montag ab meine Restauration aufgebe.

Hochachtungsvoll

**Albrecht Schönfelder.**

### Gesellschaft „Concordia“.

**Sonntag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr** findet im König'schen Saale

### BALL

statt, wozu die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

### Vogelschießen in Muldenhammer.

Zu dem **Sonntag, den 14. und Montag, den 15. d. Mts.,** von Nachmittags 3 Uhr an stattfindenden **Vogelschiessen** mit **Concert** und darauf folgendem **Ball** lade ich hiermit alle Freunde dieses Vergnügens bestens ein.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

**W. Seybold.**

### Commis-Gesuch.

Für den **Contorposten** eines größeren **Posamenten- und Spigenfabrikgeschäftes** in **Annaberg i. S.** wird zum sofortigen Antritt ein mit der Branche möglichst vertrauter junger Mann gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht. Offerten bittet man niederzulegen sub **W. X. 413** in der **Annoucen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz.**

### Ein Parterre-Logis,

bestehend aus **Wohn- und Schlafstube, Küche, Kammer** und den nöthigen Räumlichkeiten ist sofort zu vermieten.

**Albrecht Schönfelder.**

### Maurer

erhalten dauernde Arbeit beim Kellerbau der **Brauerei in Gainsdorf.** Nur sich sofort Meldende finden Berücksichtigung.

**Baumstr. Ed. Flechsig.**

**Zwickau.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die echte renommirte **Pirnaer Ricinus-Oel-Pomade** von **Robert Süßmilch,** à Pöt 5 Ngr. nur bei

**Julius Tittel**

am Neumarkt u. Postplatz.

### Frachtbriefe

empfehlen

**E. Hannebohn.**

Da für den im Frühjahr 1872 erschienenen **„Begleiter durch das sächsisch-böh-mische Erzgebirge“**, herausgegeben von **Oberlehrer Berlet**, eine neue Auflage vorbereitet werden muß, so ergeht an die Besitzer des genannten Buches wie überhaupt an alle Kenner, Freunde und Besucher des **Erzgebirges** die ganz ergebene Bitte, Verbesserungsvorschläge, Berichtigungen und Zusätze, denen für die neue Bearbeitung nach gewissenhafter Prüfung sorgfältige Berücksichtigung zu Theil werden wird, bis spätestens Ende Oktober einzusenden an den **Verleger**

**Hermann Graser**  
in **Annaberg.**

### Rechnungen

empfehlen die Buchdruckerei von

**E. Hannebohn.**

### Schiesshaus.

Morgen, **Sonntag, ladet zur Tanzmusik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein **L. Brandt.**

### Blauenthal.

Morgen, **Sonntag, ladet zur Tanzmusik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein **Wittwe Martin.**

### Wildenthal.

Morgen, **Sonntag, ladet zur Tanzmusik** ergebenst ein **Robert Drechsler.**

**Dester. Bln. 17 Ngr. 9/4 Pf., Silberg. 19 Ngr. 1 Pf.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenstock.**

Nr. 10

Erstheft  
wöchentlich  
Mal und  
Diensttag  
Donnerstag  
Sonntagen

Inserat  
für den 9  
einer  
einspaltigen  
1 Ngr.

Bei

heide eine  
und einen

Zinderlohn

sollen all  
werden.

hin\* heif

Ver

jetzt an d  
das Gepr  
ständigen  
die Anor  
keine Kir  
einem kle  
Kinder, u  
Directors  
Weise vor  
theilweise  
Schimpfer  
Polizei u  
Erzbischof  
die Ergeb  
vor einige  
wird, dur  
ihm eing  
Festigkeit  
jetzt das  
Probstes  
gerichtet  
früheren  
eine ande  
Königs r  
sein ganz  
des Geset

Volksblat